

Creepypasta Special: The Name Lumis

Die wahre Geschichte über Sally

Von Sky-

Kapitel 1: Ein neues Heim

Es goss in Strömen und der Donner grollte so laut, dass es Jamie durch Mark und Bein fuhr. Immer wieder sah er sich um, so als warte er darauf, dass der nächstbeste Blitz seinen Regenschirm treffen und ihm eine tödliche Ladung Volt durch den Körper jagen würde. Normalerweise würde er sich bei solch einem Unwetter nicht nach draußen wagen, besonders nicht, da seine Schuhe und Socken bereits durchnässt waren. Viel lieber saß er da bei einem guten Buch am Kamin und trank eine Tasse Tee. Aber Dathan hatte andere Pläne. Er liebte das Gewitter und besonders den Regen. Allein schon das Geräusch, wenn der Regen niederprasselte, beruhigte seine Seele und ließ ihn seine Sorgen und seinen Kummer vergessen. Für ihn war der Regen eine Befreiung von seiner Last, als würde er alles Schlechte von ihm abgewaschen werden. Das sah man auch schon daran, wie er da stand, so ganz ohne einen Regenschirm, den Mundschutz abgenommen und das Gesicht zum Himmel gerichtet. Mit geschlossenen Augen stand er da und ließ sich ins Gesicht regnen und sah aus, als würde er zu Gott beten und ihm sagen wollen „Hier bin ich!“ Und der Regen war nicht nur für seine Seele eine Wohltat. Auch wenn die Hälfte seines Gesichts aufgrund einer Säureentstellung so gut wie gar kein Gefühl mehr hatte, so spendete der Regen eine angenehme Kühlung und ließ ihn körperlichen Schmerz vergessen. Das Wasser tropfte bereits von seinen pechschwarzen Haaren und auch seine Kleidung war durchnässt. Als schließlich ein eisiger Wind blies, seufzte Jamie und berührte die Schulter seines Freundes. „Dathan, du wirst dir noch den Tod holen. Komm, lass uns gehen.“ Langsam öffnete Dathan die Augen und schaute Jamie schweigend an. „Du hast Recht, mir wird auch langsam kalt.“ Er gesellte sich schließlich zu seinem besten Freund unter dem Regenschirm und gemeinsam verließen sie den Friedhof, wo das Grab der Familie Kinsley lag. Ein Jahr war es jetzt her, seit Dathans kleine Schwester Christie, seine ältere Cousine Clarissa sowie sein Schulkamerad und Freund Koishi getötet worden waren und immer noch konnte Dathan es nicht fassen. Sie waren alle drei tot... und er war mit ihnen gestorben. Aber er konnte zurück. Er war wieder ins Leben zurückgekehrt und in der Autopsie aufgewacht, bevor sie ihn auseinander nehmen konnten. Aber Christie und die anderen waren weiterhin tot und er würde sie niemals wieder sehen. Und als er an seine kleine Schwester dachte, wie sie fröhlich gelacht und gespielt hatte... wie sie das Cthulhu-Stofftier umarmt hatte, das er für sie gemacht hatte und fröhlich „Tulu“ rief, ergriff ihn der unsagbare Schmerz aufs Neue. Es zerriss ihm das Herz, wenn er sich an ihr Gesicht und ihre Stimme erinnerte. Der Schmerz schnürte ihm Brust und Kehle zu und er brach in Tränen aus. Wie sehr

wünschte er sich, sie ein letztes Mal zu sehen, sie in den Arm zu nehmen und ihr den Kopf zu streicheln. Stattdessen konnte er nur Blumen an ihr Grab legen und sich dafür hassen, dass er sie nicht retten konnte. Dathan verbarg sein zernarbtes und entstelltes Gesicht in den Händen und schluchzte. Jamie sah ihn mitfühlend an und nahm ihn in den Arm, obgleich es ihm zuwider war, selbst nass zu werden. Er kannte den Schmerz, den Dathan durchlitt und er fühlte mit ihm. Auch er hatte eine Schwester verloren und es hatte ihn gebrochen. Lydia, seine Zwillingsschwester, nahm sich das Leben, nachdem sie brutal von einigen Schulschlägern vergewaltigt wurde, die es schon seit langem auf Dathan abgesehen hatten. Sie hatten Lydia dafür verachtet, dass sie Dathan beschützte und hatten sie in den Tod getrieben. Und nun war auch er allein. Er hatte keine Verwandten mehr, keine Eltern und keine Geschwister. Genauso wie Dathan war auch er allein und alles, was ihm geblieben war, das waren zum einen das Vermögen seiner Familie und sein bester Freund bzw. seine einzige große Liebe Dathan. Die Firma und die Villa seiner Familie hatte er längst zu Geld gemacht, aber er vermied es, dieses Geld zu anderen Zwecken als für das Nötigste anzurühren. Denn dieses Geld war es, das das Schlechteste in den Menschen hervorbrachte und deswegen hasste er es.

Jamie, der Dathan helfen und ihm in dieser schweren Zeit beistehen wollte, begrub seine Liebe zu ihm, um ihm nahe sein zu können. Dathan war viel zu selbstlos und rücksichtsvoll, als dass er in seiner Nähe geblieben wäre, wenn Jamie mit seiner unerwiderten Liebe zu kämpfen hätte. Natürlich ließ sich so etwas nicht von jetzt auf gleich abstellen und er liebte ihn immer noch, aber er unterdrückte diese Gefühle. Hauptsache, er konnte bei Dathan bleiben und ihn unterstützen. Auch Dathan blieb bei Jamie, weil er ihn nicht alleine lassen wollte. Sie beide gaben sich gegenseitig Halt und hatten nur noch einander als Freunde. Tragischerweise würde sich diese Situation auch nicht ändern, da sie beide nicht mit Menschen zusammenleben konnten. Jamie war aufgrund seiner psychischen Störung nicht in der Lage, eine normale Freundschaft zu anderen aufzubauen, ohne dass er gleich in seine Persönlichkeitsstörung oder in seinen Kontrollwahn verfiel. Er hatte mehrere Menschen als Valentine Killer auf dem Gewissen. Immer wieder entwickelte er eine krankhafte Zuneigung zu anderen und konnte seine Gefühle nicht unter Kontrolle halten. Er nahm jedes Mal Züge eines Stalkers an und wenn er dann eine Zurückweisung erhielt, drehte er durch und brachte seine Opfer um. Was Dathan betraf, so lag es nicht daran, dass er ein gestörtes Verhältnis zu seiner Umwelt hatte. Zwar war er aufgrund jahrelangem Mobbing und anderen schlimmeren Vorfällen so vorbelastet, dass er niemandem mehr vertrauen konnte, aber er wünschte sich nach wie vor Freundschaften. Jedoch schien seine Umwelt ein Problem mit ihm zu haben. Dathan war zum einen sehr groß. Er reichte knapp an 190cm heran und besaß ein furchteinflößendes Erscheinungsbild. Seine Augen waren blutrot und waren von schwarzen Schatten umrandet, die ihm zusammen mit seinem Emolook ein äußerst furchteinflößendes Äußeres gaben, sodass sich sogar Erwachsene vor ihm fürchteten. Schlimmer wurde dies durch die Tatsache, dass er für gewöhnlich einen Mundschutz trug, um seine Entstellungen im Gesicht zu verbergen. Seine Peiniger hatten ihn mit Säure attackiert und seine untere Gesichtshälfte als auch sein Hals, seine Brust und sein linker Arm waren schwer in Mitleidenschaft gezogen worden. Da er vermeiden wollte, dass man sich vor ihm fürchtete, trug er einen Mundschutz, wie es die Menschen in Asien zu tun pflegten, wenn sie krank waren. Leider brachte es überhaupt nichts. So war Dathan dazu verdammt, von allen gemieden und verachtet zu werden, ohne dass er etwas Schlimmes getan hätte. Nur die wenigsten Menschen

hatten keine Angst vor ihm und sie alle wurden genauso verstoßen wie er. Das war auch der Grund, warum Dathan seine Beziehung zu seiner Mitschülerin Emily beendete: Aus Angst, sie könnte genau wie er Opfer von Schikanen und schwerem Mobbing werden. Er wollte auch nicht, dass sie seine dunkle Seite zu sehen bekam und sich deshalb von ihm abwandte.

Jamie reichte Dathan schließlich ein Handtuch, um sich schon mal abzutrocknen. Im Auto schaltete der gesuchte Valentine Killer die Heizung an und wartete, bis sie erst mal warm gelaufen war. Ihm wurde es ein wenig zu warm, aber Dathan war völlig ausgekühlt und empfand es als eine Wohltat, sich hier drin aufzuwärmen. Auf dem Rücksitz sitzend zog er sein tropfnasses Shirt und seine Jacke aus und enthüllte mehrere Narben, die von alten Schnittwunden und der Säureattacke herrührten. Nachdem er sich abgetrocknet hatte, nahm er dankend die Jacke an, die Jamie vorsichtshalber für ihn mitgenommen hatte. Seine Lippen, die seit damals nur noch schmale, farblose Schlitze waren, zitterten und es fröstelte ihm noch. „Ich hab es dir ja gesagt“, kommentierte Jamie, als er in den Rückspiegel sah. „Du wirst dir noch den Tod holen und dann mit einer Grippe im Bett liegen. Was machst du nur für Sachen?“ Dathan antwortete nicht darauf, sondern schaute aus dem Fenster und sah in den schwarz verfärbten Himmel. Nachdem er seine Jacke angezogen hatte, legte er seinen Mundschutz an und schnallte sich an, damit Jamie losfuhr. Es donnerte laut und in der Ferne schlug ein Blitz ein. „Na klasse, hoffentlich gibt es keinen Sturm.“

„Das wird es nicht“, entgegnete Dathan mit leiser Stimme, während er aus dem Wagenfenster schaute. „Es sieht mehr nach einem einfachen Gewitter und nach etwas Platzregen aus. Aber ein Sturm... nein, das glaube ich nicht.“

„Ein Gewitter reicht mir auch schon. Ich kann Unwetter einfach nicht ausstehen. Wenn wir erst einmal zuhause sind, mach ich es mir erst einmal im Wohnzimmer gemütlich und guck mir „Pretty Woman“ an, während ich mir eine Tüte Chips gönne.“ Die Fahrt dauerte knapp eine Stunde und als sie endlich in Jamies Haus ankamen, hatte eine wahre Sintflut eingesetzt. Obwohl es nur ein paar Schritte bis zur Haustür waren, reichte es aus, um Jamie genauso nass zu machen wie Dathan. Sofort verschwand dieser in sein Zimmer, um sich umzuziehen, während Dathan sich ein heißes Bad einließ. Jamie klopfte an die Tür und rief ihm zu „Du kannst mein Badesalz gern mitbenutzen!“ Wenn Dathan ehrlich war, so war es ihm manchmal unangenehm, dass Jamie ihn so bemutterte. Er gab ihm so viel, dass Dathan sich fast erdrückt fühlte, aber er hatte auch ein schlechtes Gewissen dabei, Jamies Angebot abzuschlagen. Jamie konnte nun mal nicht anders, als ihm mit so viel Fürsorge zu überhäufen. Er tat es, weil er sich Sorgen um ihn machte und weil er es sich zum Ziel gesetzt hatte, dass sein bester Freund und seine große Liebe endlich wieder lachen konnte. Dabei hatte Jamie so viel für ihn getan. Er hatte ihm geholfen, seine Peiniger zu töten, die ihn einst entstellt hatten. Dank ihm musste er nicht auf der Straße leben, oder sich finanziellen Sorgen machen. Aber was tat er denn schon? Im Grunde lag er Jamie bloß auf der Tasche und tat nichts. Nun ja, eigentlich tat er ja schon etwas. Er wollte ja arbeiten und eines Tages ein eigenes Heim besitzen. Aber egal was er auch versuchte, niemand wollte ihn einstellen, weil alle vor seinem Aussehen Angst hatten. Egal ob er als Bürokräft, Sozialarbeiter oder als Aushilfe in einem Imbiss arbeiten wollte, überall erfuhr er Ablehnung. Es blieb ihm also gar nichts anderes übrig, als sich von Jamie aushalten zu lassen und das passte ihm gar nicht. Dazu war er einfach viel zu aufrichtig. Er konnte wirklich von Glück reden, einen Freund wie Jamie zu haben.

Vorsichtig stieg Dathan ins Wasser und spürte direkt die Wärme, die ihm bis in die Poren eindrang. Auf dem kleinen Tischchen neben der Badewanne stand das Radio,

wo gerade die Top 20 der Charts gespielt wurden. Allerdings hatte diese schon das Ende erreicht und so lief nicht mehr Musik sondern eine Radioreportage über die Neuerkrankungen des Sally-Syndroms. Dathan hatte schon einiges davon gehört, hielt das Ganze jedoch für etwas unglaubwürdig. Soweit er richtig gehört hatte, war ein Film die Ursache für das Syndrom, welches Panikattacken, Angstzustände, Halluzinationen und Depressionen auslöste, die schließlich zum Selbstmord des Betroffenen führten. Der Film, der dieses Syndrom verursachte, war der berühmte „Happy Sally“ Film von Fred Moore, dem verrückten Disneyzeichner. Angeblich sollten irgendwelche Szenen enthalten sein, die irgendwelche Krämpfe oder Anomalien im Gehirn auslösten und zu dieser Krankheit führten. Dathan bezweifelte, dass da wirklich ein paranormales Phänomen dahinter steckte, wie zum Beispiel der Geist irgendeines Mädchens, das vom Teufel besessen war. Er glaubte da eher, dass nur ein unnötiger Hype darum gemacht und aus einer Mücke ein Elefant gemacht wurde. Das war eben Amerika, die Brutstätte der paranoid machenden Medien. Wahrscheinlich steckte hinter diesem Syndrom ja nichts Besonderes und es war nur eine „Begleiterscheinung“ und nicht mehr.

Dathan, der an diesem Abend keine Lust hatte, sich mit diesem Thema auseinanderzusetzen, wechselte die Frequenz und hörte sich ein Radiohörspiel an. Als er aber das Gefühl hatte, dass das Wasser langsam kalt wurde, stieg er heraus und wickelte sich schließlich in seinen Bademantel. Allmählich begannen die Spiegel zu beschlagen und so öffnete er das Fenster und ließ das Wasser ab. Schließlich stellte er sich vor dem Waschbecken hin und starrte mit seinen roten Augen, die so vielen Menschen Angst einjagten, sein Spiegelbild an. Sein Gesicht sah nicht schön aus, es erinnerte teilweise eher an das Gesicht von Freddy Krueger aus dem Remake, aber diese Tatsache konnte er ja verbergen. Es waren mehr die Augen und sein angeborener finsterner Blick, die sein ganzes Umfeld verschreckten. Emily selbst hatte mal gesagt, dass er oft aussah, als wollte er anderen an die Gurgel gehen. Schuld an allen waren die Schatten, die seine Augen umgaben. Egal wie sehr er auch versuchte, diese zu kaschieren, es wollte nichts bringen und oft genug spielte er mit dem Gedanken, sich im Gesicht operieren zu lassen. Jamie hatte ihm angeboten, die Operation zur Entfernung seiner Narben zu bezahlen, aber würde es wirklich etwas bringen? Nein, sie alle hatten doch immer vor ihm Angst gehabt. Schon bevor sie ihn entstellten, hatten die Kinder und Erwachsenen sich vor ihm gefürchtet. Dabei hatte er selbst nie einen Grund dafür geliefert. Dathan liebte Kinder, er engagierte sich im sozialen Bereich, indem er in der Suppenküche des Obdachlosenheims aushalf und er half alten Leuten. Er grüßte die Nachbarn stets freundlich und wenn einer von ihnen etwas brauchte, lieh er es gerne. Und wenn eine Frau viele Einkäufe zu schleppen hatte, ging er ihr gerne zur Hand. Aber die Reaktionen blieben allesamt gleich: Sie schreckten vor ihm zurück und hielten ihn für ein Monster. Und es kostete ihn unendlich viel Mühe und Aufopferung, um zu zeigen, dass er niemandem etwas Böses wollte. Inzwischen hatten ihn die Nachbarn akzeptiert, was aber auch Jamies leidenschaftlichem Engagement zu verdanken war, da dieser ihnen eine gehörige Moralpredigt gehalten und ihnen die Leviten gelesen hatte. So hatte dieser tatsächlich den Nachbarn Wickers, der stets mit einem Gewehr auf der Veranda saß, direkt ins Gesicht gesagt „Sie sind ein Dreckskerl, wenn Sie einen so aufrichtigen und liebevollen Menschen so mies behandeln, nur weil er mit einem Aussehen gestraft ist, für das er im Grunde gar nichts kann.“ Und dabei hatte der alte Wickers die ganze Zeit mit seinem Gewehr auf Jamie gezielt und ihn angebrüllt, er solle von seinem Grund und Boden verschwinden. Inzwischen, es war ja ein Jahr ins Land gezogen, hatte sich

die Nachbarschaft an diesen unheimlichen jungen Mann gewöhnt. Zwar begegneten sie ihm nach wie vor mit Vorsicht, aber Mrs. Landon, die junge zweifache Mutter, war bereits von Dathans guter Person überzeugt und ließ ihn sogar auf ihre Kinder aufpassen, wenn sie mit ihrem Mann unterwegs war. Und die beiden Kinder Lilly und Colin hatten keine Angst vor Dathan. Grund für diesen Vertrauensbeweis war auch Mitgefühl für die schweren Schicksalsschläge, die Dathan erlitten hatte. Bei einer Tasse Kaffee im Garten erzählte Jamie vom tragischen Tode seiner Familie und seiner kleinen Schwester, die er mehr als jeden anderen Menschen auf dieser Welt geliebt hatte. Er erzählte auch von dem unfassbaren Akt des Hasses, der Dathan zuteil geworden war und der mit seiner jetzigen Entstellung geendet hatte. Und Mrs. Landon hatte diese Geschichte so zu Tränen gerührt, dass sie sich unsagbar schuldig fühlte, dass sie sich vor diesem armen Menschen gefürchtet hatte. Natürlich versprach sie Jamie, Dathan nicht auf diese Sache anzusprechen, da dies ihn noch zu sehr schmerzte. In Wahrheit aber wollte Jamie nicht, dass sein bester Freund herausfand, dass er diese tragische Geschichte benutzte, um gegen die Voreingenommenheit gegen Dathan anzukämpfen. Dathan war viel zu bescheiden und viel zu verschlossen, um sich jemals einem anderen so zu öffnen.

Inzwischen wusste die ganze Nachbarschaft von diesen Schicksalsschlägen und natürlich tratschte man. Man traute sich aber nicht, Dathan darauf anzusprechen. Nicht etwa, weil sie sich vor ihm fürchteten, sondern aus Rücksichtnahme auf seine Gefühle. Und das war zumindest ein Schritt in die richtige Richtung. Zumindest war Jamie dieser Meinung. Was er aber nicht ahnte war, dass Dathan schon so eine Ahnung hatte, was es mit dem Sinneswandel der Nachbarn auf sich hatte. Aber er sprach Jamie nicht darauf an. Er wusste, dass sein bester Freund es nur gut gemeint hatte und wenn es wirklich half, dann akzeptierte er es. Schließlich, als Dathan lange genug sein unheimliches Spiegelbild betrachtet hatte, öffnete er das kleine Schränkchen, nahm eine Pille von dem Antidepressivum, welches ihm der Arzt verschrieben hatte und behandelte seine Narben mit Salbe. Zwar brachte dies nicht wirklich viel, um sie verblassen zu lassen, da sie schon zu alt waren, aber es tat seiner geschundenen Haut gut. Außerdem hatte er besonders an den Mundwinkeln das Problem, dass dort die Haut einriss oder nicht elastisch genug war. Deshalb behandelte er sie täglich mit Salbe und es half auch. Schließlich föhnte er seine Haare und ging in sein Zimmer. Es war spät, deshalb zog er sich eher gemütliche Hauskleidung an und machte sich dann auf den Weg ins Wohnzimmer. Dieses war ungemein groß und der zentrale Raum. Von dort aus gelangte man über eine Wendeltreppe hoch ins obere Stockwerk, wo Jamie sein Zimmer bezog und wo auch ein Gästezimmer war, welches zurzeit als Abstellraum für Jamies Perücken und Frauenkleider diente. Statt Wänden hatte das Wohnzimmer große Fenster und eine Tür, die direkt auf die Terrasse führte, wo man auch einen Swimming Pool vorfand, in welchem man seine Bahnen ziehen konnte. Dieser war aber zurzeit mit einer Plane abgedeckt. Ansonsten gab es einen großen Garten mit einem Kirschbaum, den besonders Jamie liebte, da dieser für sein Leben gerne Kirschen aß. Der Garten war mit einer großen und dichten Hecke abgegrenzt, durch welche noch ein Zaun führte, um ganz sicher zu gehen. Die Küche befand sich nicht in einem separaten Raum, sondern befand sich in einem etwas versteckten Bereich, wo Dathan regelmäßig kochte, um sich nützlich zu machen. Es hatte Jamie zunächst gestört, dass die Küche keine Trennwand hatte, da er Essensgeruch in der Wohnung nicht mochte, aber die Glaswände und die großen Fenster als auch die modern eingerichtete Küche hatten ihn für alles entschädigt. Natürlich gab es auch einen Keller, aber dieser wurde nur als

Lagerraum genutzt. In der Mitte des großen Wohnbereiches standen die schwarzen Ledersofas um einen Plasmafernseher herum, der an einer Wandhalterung befestigt war und eine solche Größe besaß, dass man sich wie in einem Heimkino fühlte. Das Haus besaß eine eigene Solaranlage und hatte sehr viel Geld gekostet, gut und gerne 650.000\$, da sie sogar eine Sauna besaß. Aber da Jamie die Firma seiner Eltern als auch ihr Haus verkauft hatte und als Alleinerbe ihr Vermögen erhielt, konnte er sich diese Kleinigkeit leisten. Hauptsache, er und Dathan fühlten sich wohl.

Jamie hatte auf dem Tischchen vor ihnen eine Schüssel Chips als auch Cola bereitgestellt und sah mit Spannung den Film. Er hatte so ungefähr die Stelle erreicht, wo Julia Roberts in ihrer Rolle als Prostituierte gerade dabei war, sich komplett neu einzukleiden. Sie sahen sich gemeinsam den Film an und schwiegen. Gemeinsam schmunzelten sie über die witzigen Momente und freuten sich, als Julia Roberts am Ende ihren Richard Gere bekam. Aber selbst der Film konnte die Tatsache nicht verschleiern, dass Dathan vor genau einem Jahr alles verlor, was ihm lieb war.